Nummer 266 — 32. Jahrgang
Erscheint 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Gratisbeilage „Der Feierabend" und mehreren Textbeilagen
Monatl. Bezugspreis: Ausg. A mit St. Bennoblatt M. 2.70
Ausg. B ohne St. Bennoblatt M. 2.20
Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Ausgabe A und B
Sonntag, den 26. November 1933
Verlagsort Dresden
Anzeigenpreise: die 1spalt. 40 mm breite Petitzeile 40 Pfg., — für Familienanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. — Für Platzvorschriften können wir keine Gewähr leisten

Redaktion: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernr. 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Pollerstr. 17, Fernr. 21012,
Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streik oder Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden

Deutscher Protestschritt in Wien

Besuch des russischen Außenkommissars bei Mussolini beabsichtigt — Der Besuch des Reichswehrministers in Dresden — Ein Toter und mehrere Schwerverletzte bei einem Unglücksfall in Neustrelitz

Die Reichsregierung zum Grenzzwischenfall

Eine unrichtige österreichische Darstellung

Berlin, 25. Nov.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wegen der Erschießung eines Reichswehrsoldaten an der österreichischen Grenze noch gestern abend den deutschen Gesandten in Wien angewiesen, im österreichischen Außenministerium vorzusprechen. Der deutsche Gesandte ist heute vormittag bei der österreichischen Regierung vorstellig geworden und hat gefragt, was sie zur Ermittlung der Schuldigen und zu deren Bestrafung sowie zur Abwehr ähnlicher Vorgänge in Zukunft zu tun gedenke.

Von österreichischer Seite wird übrigens eine zwar nicht amtliche, aber offenbar von örtlichen Behördenstellen stammende Darstellung über den tragischen Zwischenfall verbreitet, die in ihren wesentlichsten Punkten völlig unzutreffend ist. Es wird behauptet, daß die österreichische Grenzpatrouille sich von etwa 200 Reichswehrsoldaten und SA.-Leuten umgangen gefühlt und daß der Erschossene sich einwandfrei auf österreichischem Gebiete befunden habe. Die österreichische Patrouille sei auch weiter durch den Zuruf „Heil Hitler" provoziert worden.

Demgegenüber wird von maßgebender deutscher Seite erklärt, daß einwandfrei überhaupt nur 23 Reichswehrsoldaten dort waren, die alle allerdings als solche nicht erkannt werden konnten, da sie zivile Ski-Anzüge und keinerlei Abzeichen trugen. Sie führten auch keine Waffen bei sich. Ebenso waren sie nicht auf Skiern, sondern befanden sich zu Fuß auf einem Ausfluge. Die Hütte, von der sie diesen Ausflug unternommen hatten, ist etwa 2 Stunden von der nächsten Ortschaft entfernt, wie überhaupt die ganze Gegend sehr abgelegen ist. Es ist völlig unverständlich, wie von österreichischer Seite behauptet werden kann, daß die Soldaten als solche oder gar als SA.-Leute erkannt werden konnten. Der Erschossene hat sich einwandfrei auf deutschem Gebiet befunden. Es ist auch keinerlei Wortwechsel oder irgendwelche Provokation erfolgt. Das geht schon daraus hervor, daß der Schuß aus etwa 800—1000 Meter Entfernung abgegeben wurde und noch dazu, ohne daß vorher ein Anruf erfolgte, wie es in allen Staaten üblich ist. Aber selbst wenn man annehmen würde, daß Rufe wie „Heil Hitler" gemacht worden wären, so dürfte das noch lange kein Grund sein, harmlose Spaziergänger totzuschießen.

Vorbereitungen für die 1. Reichstagssitzung

Der Sitzungstermin noch unbekannt — Hakenkreuz auf der neuen Abgeordnetenkarte

Berlin, 25. Nov.

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben im ersten rein nationalsozialistischen deutschen Reichstag auch die für die Abgeordneten zur Verfügung gestellten Ausweiskarten das nationalsozialistische Symbol erhalten. Die Ausweiskarten für die Reichstagsabgeordneten, einseitig bedruckte einfache Kartenblätter, tragen an der linken oberen Ecke die schwarz-weiß-roten Streifen und an der unteren rechten Ecke die Hakenkreuzflagge, also das Hakenkreuz im weißen Felde auf rotem Grunde. In entsprechender Weise sind diese beiden Flaggen auf den Reichsbahnfreifahrkarten der Abgeordneten und auf den Karten für die Benutzung der Kraftposten angebracht.

Die Vorbereitungen bei Kroll für die erste Reichstagssitzung sind im großen und ganzen abgeschlossen. Es galt im wesentlichen, die drei Stuhlreihen wieder aufzustellen, die man aus dem großen Parkett angesichts der Ausschaltung der Kommunisten und Sozialdemokraten entfernt hatte.

Der Sitzungstermin steht zur Stunde noch nicht endgültig fest.

Litwinow wird Mussolini besuchen

Newyork, 25. Nov.

Außenkommissar Litwinow wird sich heute an Bord des Dampfers „Conte di Savoia" einschiffen. Nach seiner Ankunft in Italien will er Mussolini einen Besuch abstatten.

Danzig-polnische Hafen-Verhandlungen

Danzig, 25. Nov.

Zwischen Vertretern Danzigs und der polnischen Regierung haben Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention in den Finanzangelegenheiten des Hafen-Ausschusses von Danzig stattgefunden. Diese haben zur Aufstellung eines Vertragsentwurfes geführt, der nunmehr den beiden Regierungen zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Schwerer Unglücksfall im Neustrelitzer Gaswerk

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Neustrelitz, 25. Nov. Im städtischen Gaswerk ereignete sich gestern beim Abbruch einer Ofenanlage ein schwerer Unglücksfall. Während der Arbeiten löste sich ein schwerer Anker, wodurch der Ofenblock zusammenbrach und vier Arbeiter unter sich begrub. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die verletzten Arbeiter wurden ins Karolinenstift überführt, wo einer von ihnen gestorben ist. Von den drei anderen hatten sich ein 20jähr. und ein 25jähriger Arbeiter schwere Schädelbrüche zugezogen, während der vierte Verunglückte mit leichten Hautverletzungen davonkam. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als die vier Verunglückten erst gestern früh nach längerer Arbeitslosigkeit ihre Arbeit angetreten hatten.

Das Urteil im Hamburger Rauschgift-Prozeß

Hamburg, 25. Nov. Nach acht Verhandlungstagen hat die Strafkammer den großen Rauschgiftprozeß, in dem 76 Personen, gewissenlose Rauschgifthändler und ihre Opfer, auf der Anklagebank saßen, zu Ende geführt. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Willi Helferich und Kurt Hentzschen auf je 2 Jahre Gefängnis, gegen Jokuff auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, gegen 6 Angeklagte auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis sowie gegen 9 Angeklagte auf je 1 Jahr Gefängnis, und gegen die übrigen Angeklagten auf Gefängnisstrafen bis zu 7 Monaten. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

„Es kommt die Stunde . . ."

von L. K.

In düsteren Novembernebeln wendet sich der Allerseelenmonat seinem Ende zu, frühzeitiges Dämmern und lange Nächte gemahnen an das große Gesetz des Sterbens aller Kreatur. In dröhnenden Akkorden spricht die Kirche an der Wende des Kirchenjahres von den letzten Dingen. Mag für den Diesseitsmenschen der Gedanke an den Tod etwas Grauenhaftes, Beängstigendes an sich haben, mag er mit tausend Fingern sich an diese Welt klammern wollen: für den wahrhaft Gläubigen bedeutet, mit dem Heiland, der Tod ein Tor zu neuem Leben, das Sterben ein Einschlafen zu ewigem Erwachen. Gerade auch darum war unsere hl. Kirche stets eine scharfe Gegnerin der Feuerbestattung und hat, als einzige Religion, am Erdbegräbnis als allein zugelassener Bestattungsform für den Katholiken gegen alle Widerstände angeblich wissenschaftlicher oder offen gehässiger Natur festgehalten.

Wenn die Anhänger der Leichenverbrennung, deren Aktivität auch im neuen Deutschland keineswegs nachgelassen hat, ja, durch die Versuche einer nordischen Glaubensbewegung u. U. neuen Auftrieb zu bekommen droht, behaupten, daß in der Bibel nirgends die Erdbestattung ausdrücklich vorgeschrieben sei, so ist dem gegenüber zu bemerken, daß damals, d. h. unter den Juden des Alten wie unter den Christen des Neuen Testamentes, überhaupt keine andere als die Erdbestattung bekannt und üblich, daß vielmehr die Verbrennung der Leichen eine ausgesprochen heidnische Sitte war. Dazu kommt das maßgebliche Vorbild des Heilandsbegräbnisses, das in seiner stillen, wenn auch armen Würde geradezu wie eine Vorbereitung auf das nach drei Tagen folgende Auferstehungswunder wirkt. Im gleichen Geiste gingen die Totenbestattungen in den altchristlichen Katakomben vor sich. Aber selbst in vorchristlicher Zeit, ja, gerade in der eigentlichen Urzeit des Menschengeschlechtes ist die Beerdigung des Leichnams als die Regel wissenschaftlich durch die späteren Ausgrabungen festgestellt. So war es beim alten Perservolk, bei den alten Indern, Griechen und Germanen, wovon zahlreiche in neuerer und neuester Zeit entdeckte Grabstätten Zeugnis ablegen. Daß manche dieser Völker später zur Leichenverbrennung übergingen, hatte heidnisch-religiös bedingte Gründe: man glaubte, solange noch etwas vom Leibe da sei, sehne sich die Seele zurück und werde an der vollen Aufnahme ins Jenseits gehindert (darum sogar auch Mitverbrennung der Habe und, wie in Indien, auch der Witwe des Toten), man schrieb dem Feuer reinigende, entsühnende Kraft zu, man fürch-

Die heute beiliegende Zahlkarte

ist nicht für Einzahlungen des Bezugsgeldes, sondern für den Bonifatiusverein bestimmt. — Wie unseren Lesern bekannt, steht der heutige Sonntag im Zeichen der Werbung für die Ziele des Bonifatiusvereins. Aus diesem Anlaß empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer Leserschaft ganz besonders den Artikel „Selbsthilfe durch Mitgliedschaft im Bonifatiusverein" von Domherrn Dr. Soppa auf Seite 3 dieser Ausgabe und bitten, die Dankesschuld gegenüber dem Bonifatiusverein durch Geldspenden abzutragen. Für die Sonderbezieher des St. Benno-Blattes lag bereits eine Zahlkarte bei, die Bezieher der Zeitung mögen sich bei Einsendung der Spenden für den Bonifatiusverein der heute beiliegenden Zahlkarte bedienen.